



Foto: surachat/AdobeStock

# Zukunftsfähiges Management der Ressource Wasser

Um Gewässer zu schützen und ein zukunftsfähiges Wassermanagement aufzubauen, wurde die Nationale Wasserstrategie auf den Weg gebracht. Bei der Umsetzung sind alle Wirtschaftssektoren gefordert – auch die Landwirtschaft. Die Beratertagung des Bundesinformationszentrums Landwirtschaft (BZL) machte unterschiedliche Ansatzpunkte deutlich.

Welche Herausforderungen gibt es in der Landwirtschaft in Zeiten des Klimawandels und wie ändert sich das Klima in Deutschland? Dr. Cathleen Frühauf (Deutscher Wetterdienst) und Ralph Gockel (Landesverband der Wasser- und Bodenverbände Rheinland-Pfalz) machten gleich zu Beginn der Tagung deutlich: Der Handlungsdruck wächst.

Es gibt zunehmend Probleme mit Extremwetter, die phänologischen Jahreszeiten verschieben sich weiter und im Jahresverlauf treten zunehmende Veränderungen des Wasserdargebots auf.

Viele Regionen Deutschlands leiden bereits heute unter Wasserknappheit. Ekkehard Fricke (Landwirtschaftskammer Niedersachsen) erläuterte dies am Beispiel Niedersachsen. Der Wasserbedarf für die Beregnung wird sich bis 2050 verdoppeln, so die Prognose. Zwar geht die Anzahl an Tieren zurück, dafür steigt der Wasserbedarf pro Tier aufgrund der hygienischen Anforderungen.

Zudem stellen Betriebe zunehmend auf den Anbau von Feldfrüchten um, sodass sich der Wasserbedarf für die Beregnung erhöht.

## Wasserstrategie

Angesichts dieser Entwicklungen nimmt die im März 2023 vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) veröffentlichte Nationale Wasserstrategie alle Wirtschaftssektoren inklusive der Landwirtschaft in die Pflicht. Darin enthalten sind zehn strategische Themen (s. Abbildung) und ein breit aufgestelltes Aktionsprogramm mit 78 Maßnahmen, die schrittweise bis 2050 auf der Ebene von Bund, Ländern und Kommunen umgesetzt werden sollen. Für die Land- und Forstwirtschaft sind folgende Aktionen besonders wichtig:

- Praktiker-Dialog Land- und Wasserwirtschaft (Aktion 16): Praktikerinnen und

### Die Autorinnen

**Isabelle Hirsch**  
isabelle.hirsch@ble.de

**Natascha Orthen**  
natascha.orthen@ble.de

**Wiebke Aden**  
wiebke.aden@ble.de

alle: Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL), Bonn

Praktiker sowie Netzwerkende sollen hier gemeinsam Leitbilder für eine gewässerverträgliche Landwirtschaft entwickeln.

- Bundesweite Praxishilfe für gewässerschonende Landnutzung (Aktion 17): Diese soll gesetzliche Regelungen zusammenfassen sowie erprobte und klimafreundliche Bewirtschaftungsmethoden darlegen. Sie soll auch für landwirtschaftliche Weiterbildungsmaßnahmen genutzt werden können. Die Praxishilfe soll gemeinsam mit dem BZL und dem Umweltbundesamt im Dialog der Land- und Wasserwirtschaft entstehen.
- Bildungs- und Beratungsangebote für Fach- und Führungskräfte der Land- und Forstwirtschaft (Aktion 66): Um zukünftig eine gewässerschonende Landwirtschaft umzusetzen, braucht es Informationen und Wissen. Dafür werden entsprechende Weiterbildungsangebote.

## Maßnahmenvielfalt

Wasser ist für die Landwirtschaft ein elementarer Bestandteil: sowohl im Acker-, Wein- und Gemüsebau als auch in der Tierhaltung. Dabei wird es immer relevanter, diese Ressource nachhaltig zu nutzen und durch angepasste Bewirtschaftungswege – Stichwort: regenerative Landwirtschaft, Bodenschutz oder Agroforstsysteme – zu schützen. Die BZL-Beratertagung machte nicht nur das breite Maßnahmenspektrum in Sachen Wasserschutz und Wassermanagement, sondern auch die zentrale Rolle der Agrarberatung deutlich.

Manuela Bärwolff (Thüringer Landesamt für Landwirtschaft und Ländlichen Raum) stellte die Thüringer Gewässerschutzkooperationen als Beratungsinstrument zur Optimierung von Stickstoffmanagement und Erosionsschutz vor (s. Beitrag S. 17). Ein nachhaltiges Boden- und Wassermanagement trägt zum Grund- und Trinkwasserschutz bei, betonte Dr. Bernhard Wagner von der Wasser- und Energieberatung Canitz GmbH. Das Tochterunternehmen der Leipziger Wasserwerke bewirtschaftet eine in Trinkwasserschutzzone gelegene landwirtschaftliche Fläche nach ökologischen Grundsätzen. Die Fruchtfolgegestaltung und der Anbau von Zwischenfrüchten haben einen deutlichen Effekt auf die Menge

von Sickerwasser, so Wagner, denn eine weite Fruchtfolge trage aktiv zum Boden- und Grundwasserschutz bei.

Katharina Auferkamp-Lutter (Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie) stellte die Konservierende Landwirtschaft als Strategie für eine wasserschonende Flächennutzung vor und erklärte Handlungsempfehlungen, um den Humusgehalt zu erhöhen. Eine minimale Bodenbewegung wirke sich positiv auf Bodenporung und -wassergehalt sowie das Bodenleben aus, so Auferkamp-Lutter.

Auch tierhaltende Betriebe können einen Beitrag zum Schutz der Ressource Wasser leisten. Frauke Deerberg (Universität Kassel) veranschaulichte Strategien des Nährstoffmanagements im Legehennenauslauf. In Versuchen der Universität Kassel wurden diverse Substrate untersucht. Das Ergebnis: Organische Substrate wie Holzpellets oder Strohmehlpellets speichern die Stickstoffeinträge am besten.

Andreas Pelzer (Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen) thematisierte das Prozesswassermanagement in der Milchviehhaltung. Hygienisch einwandfreie Lebensmittel zu produzieren müsse im Vordergrund stehen, dennoch werde es immer wichtiger, neue Ideen zu entwickeln, um

Regenwasser aufzufangen oder Haupt- und Nachspülwasser, beispielsweise zur Melkstandreinigung, zu nutzen.

## Handlungsbedarf

Die Kernziele, die in der Nationalen Wasserstrategie formuliert werden, sind umfassend und hochgesteckt. Einzelbetriebliche Anpassungsstrategien, wie sie beispielhaft im Rahmen der BZL-Beratertagung vorgestellt wurden, gehen in die richtige Richtung – aber noch nicht weit genug.

**Link**  
**Nationale Wasserstrategie (BMUV):**  
[https://www.bmuv.de/fileadmin/Daten\\_BMUV/Download\\_PDF/Binnengewasser/BMUV\\_Wasserstrategie\\_bf.pdf](https://www.bmuv.de/fileadmin/Daten_BMUV/Download_PDF/Binnengewasser/BMUV_Wasserstrategie_bf.pdf) (Abruf: 07.05.2024)

Wie kann ein zukunftsfähiges Management der Wasserressourcen aussehen? Können landwirtschaftliche Betriebe zukünftig mit einem optimierten Wassermanagement erfolgreich wirtschaften? Landwirtschaftliche Flächen müssen übergreifend betrachtet werden; der Flächenverbrauch insgesamt muss reduziert werden, sagte Ralph Gockel vom Landesverband der Wasser- und Bodenverbände Rheinland-Pfalz. Im Sinne der Nationalen Wasserstrategie plädierte er deshalb dafür, alle Beteiligten an einen Tisch zu holen: Staatliche Behörden müssten mit Landwirtinnen und Landwirten, Winzerinnen und Winzern, Beratungskräften sowie den Mitarbeitenden der Wasserbehörden in einer „Landes-Arbeitsgemeinschaft Landwirtschaft“ ins Gespräch kommen.

Die Podiumsdiskussion offenbarte weitere Hemmnisse und Herausforderungen:

- Die Finanzierung genehmigungsfreier Maßnahmen wie Agroforstsysteme ist notwendig. Ein gewisses Investment ist erforderlich.
- Die Politik muss überzeugt werden.
- Es muss präventiv gedacht werden – und es ist Zeit, jetzt zu handeln.
- Ganze Regionen müssen involviert und Erkenntnisse breit gestreut werden.
- Auch die Industrie muss eingebunden werden; alles, was aus der Natur entnommen wird, muss bestmöglich zurückgeführt werden (genutztes Wasser muss gereinigt und in den Wasserkreislauf zurückgeleitet werden).
- Eine weitere Versiegelung von Flächen darf nicht stattfinden.

Kann die Natur ein Vorbild für erfolgreiches und nachhaltiges, landwirtschaftliches Wassermanagement sein? Ina Küddelmann (aquascop) stellte bei der Beratertagung den ökophysikalischen Ansatz „Blueing – einfach blaumachen“ vor. „Blaue“ (wasserhaltetfähige) Landschaften und Landnutzungen können eine Vielzahl wichtiger Ökosystemleistungen erbringen. ■

## Beratertagung

„Betriebliche Möglichkeiten für Gewässerschutz und Wassermanagement“ war das Thema der zweiten Beratertagung des Bundesinformationszentrums Landwirtschaft (BZL), die Ende April in Kooperation mit dem Verband der Landwirtschaftskammern (VLK) stattfand. Rund 65 Teilnehmende aus Beratungseinrichtungen, landwirtschaftlicher Praxis und Behörden kamen nach Thüringen (Neudietendorf, Landkreis Gotha), um sich über mögliche Handlungsoptionen auszutauschen.



Foto: BZL